Die essbare Siedlung

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Grau ist alle Theorie!“ Wer kennt diesen Spruch nicht. So war es jedenfalls, als wir Ende 2012 damit begonnen haben, uns mit dem Thema „Urban Gardening“ zu beschäftigen. Die KulturRegion FrankfurtRheinMain hatte mit ihrem Schwerpunktthema 2013 „Neue Lust am Grün“ den Impuls dazu gegeben.

In den europäischen Metropolen von Berlin bis Paris hatten bereits Projekte wie „Mobile Gärten“ oder „Guerilla Gardening“ von sich reden gemacht. Aber im Rhein-Main-Gebiet hatte die neue „Urbane Landwirtschaft“ noch keine großen Kreise gezogen. Dennoch, die Zeit war reif, wie sich im Laufe des Jahresprogramms von „GartenRheinMain“ herausstellte. Einige „zarte Pflänzchen“ in der Region sollten kräftige Gesellschaft bekommen.

Mit der Idee, in unserer Stadt einen Gemeinschaftsgarten entstehen zu lassen, konnten sich viele sofort, andere erst etwas später anfreunden. Was aber schließlich daraus entstanden ist, hat uns – selbst die Optimisten – überrascht.

Die Idee war, aus einer großen - mehr oder weniger ungenutzten - Rasenfläche in der Siedlung einen blühenden Garten zu machen. Mit dem Stadtteilbüro der Sozialen Stadt fand sich ein idealer Anknüpfungspunkt für diese „essbare Siedlung“. Schnell wurde deutlich, dass in dem Projekt große Potentiale stecken. Es ging nicht nur darum, gesundes Gemüse anzubauen. Es ging um sinnstiftende Freizeitbeschäftigung, um Erdverbundenheit und darum, die Gemeinschaft zu stärken und ein Heimatgefühl zu schaffen.

Neben diesen sozialen Funktionen, die unser Gemeinschaftsgarten übernehmen sollte, stellte sich die Frage, ob und wie öffentliche Räume für die Bürgerinnen und Bürger einer Siedlung oder Stadt besser – bzw. anders und neu – nutzbar gemacht werden können. Unser Gemeinschaftsgarten ist schließlich zu einem schönen neuen Treffpunkt geworden, die Aufenthaltsqualität im Wohnumfeld wurde verbessert, die Rasenfläche bekam einen neuen Wert.

Öffentlich Natur- und Grünräume neu zu entdecken, zu entwickeln und in Wert zu setzen, heißt umdenken. Raumfunktionen und Nutzungen müssen nicht nur konzipiert, sondern auch toleriert werden. Damit können die Flächen auch ein anderes Image gewinnen.
Sie bedeuten nicht nur Aufwand und damit Kosten, sondern haben einen besonderen Wert für die Gemeinschaft. Sie tragen zum Reichtum der Stadt bei.

Für solche Entwicklung beim Umgang mit urbanen Grün- und Freiräumen braucht es neue Partner. Es braucht Menschen wie diejenigen, die sich an der „essbaren Siedlung“ beteiligt haben. Denn die Menschen sind es, die unser Experiment zum Leben erweckt und neben ihrem persönlichen Vergnügen auch Verantwortung für urbanes Grün übernommen haben.

Wir freuen uns sehr darüber, dass die überwiegende Mehrzahl an dem Projekt festhalten und ihr Feld weiter bestellen will. Deshalb gilt unser Dank allen, die sich in besonderer Weise für die „essbare Siedlung“ engagiert haben. So konnte aus der reinen Theorie eine eindruckvolle Praxis werden.

Antje Köster
Bürgermeisterin

Holger Kazzer
Geschäftsführer

Neue Lust am Grün

Die „Neue Lust am Grün“ hat Konjunktur. Deshalb hat die KulturRegion Frankfurt RheinMain im Jahr 2013 das Thema in den Fokus des Jahresprogramms von GartenRheinMain gestellt. Die Stadt Hattersheim am Main hat sich mit zahlreichen eigenen Veranstaltungen, die sich mit dem gestiegenen Bedürfnis nach innerstädtischem Grün und der Lust auf Gärten beschäftigen, am Jahresprogramm beteiligt. Das ungewöhnlichste Projekt war und ist „Die essbare Siedlung“.

Aktuelle Tendenzen bei der Gestaltung und Nutzung öffentlichen Grüns wurden mit dem Projekt aufgegriffen, und es entstand auf einer Rasenfläche zwischen den Siedlungshäusern ein neuer Naturerlebnisraum. „Die essbare Siedlung“ von Hattersheim ist in der Region zu einem Vorzeigeprojekt des Schwerpunktthemas „Neue Lust am Grün“ geworden.

Die Idee

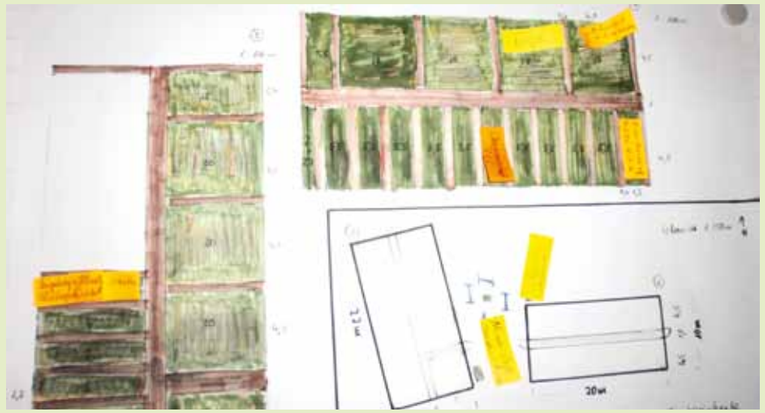
Als Mitglied des Arbeitskreises GartenRheinMain entwickelte die Projektbeauftragte Ulrike Milas-Quirin die Idee zur „essbaren Siedlung“. Anregungen dafür hatte die „Essbare Stadt Andernach“ geliefert. In Gloria Gotzhein und Monika Münch von der Stadtverwaltung sowie Heike Bülter und Eberhard Roth vom Quartiersmanagement fand die „Urban-Gardening-Idee“ sogleich begeisterte Mitstreiter. Bürgermeisterin Antje Köster und Holger Kazzer, Geschäftsführer der Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH (Hawobau), unterstützten und finanzierten das Vorhaben.

„Die essbare Siedlung“ sollte als ein generationenübergreifendes, interkulturelles Beteiligungsprojekt in der Sozialen Stadt einen neuen Akzent setzten, nachdem das Bund-Länder-Programm Ende 2012 in Hattersheim am Main ausgelaufen war. Der Magistrat der Stadt und die Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft hatten nach zähem Ringen um den Erhalt des Quartiersmanagements die beiden Mitarbeiter des Stadtteilbüros übernommen.

Schon vor Beginn des Programms Soziale Stadt im Jahr 2000 hatte die Hawobau sich mit dem Gedanken getragen, wohnungsnahe Gärten bzw. Nachbarschaftsgärten zu realisieren. Gescheitert war das seinerzeit an gegensätzlichen Interessen. In der „essbaren Siedlung“ wurde die Chance gesehen, diese alte Idee wieder aufzugreifen.

Im Beteiligungsgremium, dem Runden Tisch, war die Idee im Februar 2013 von den Mitgliedern das erste Mal öffentlich diskutiert und mit Interesse aufgenommen worden. Einige erklärten sich spontan bereit, Beete zu bepflanzen und zu pflegen. Nach einem Presseaufruf und zwei Vorbereitungstreffen im März fanden sich weitere Bewohner der Hattersheimer Siedlung, die gemeinsam mit anderen interessierten Gruppen aus der Stadt den neuen Siedlungsgarten anlegen wollten.

Ausgewählt wurde eine öffentliche Grünfläche von rund 500 qm zwischen den 50er Jahre Wohnhäusern, Höhe Friedensstraße 13/15, wo je nach Wahl Gemüse, Kräuter und Blumen gepflanzt werden sollten. Vorgaben gab es lediglich in Bezug auf den Verzicht von Kunstdünger und Pestiziden.



„Für die Natur und für das Mit-einander ist das eine tolle Sache.“

Karin Schnick

Die Vorarbeiten

Von den Organisatoren bei Stadt und Hawobau wurden in diversen Arbeitstreffen Pläne für den Siedlungsgarten und die Durchführung des Projekts entwickelt. Unterstützt wurde die Arbeitsgruppe von der Immo Herbst GmbH aus Höchst und seinem Geschäftsführer Markus Günther.

Bei einem weiteren Vorbereitungstreffen mit den interessierten Anwohnern und Gruppierungen wurden 23 Beete und ein Hochbeet lose zugeteilt und freiwillige Helfer für die Vorarbeiten gesucht. Von Mitarbeitern des Gartenbauunternehmens Immo Herbst wurde Anfang April mit Maschinenkraft die Fläche vorbereitet, der Rasen abgeschält, der Boden gelockert und gefräst sowie der Oberboden aufgefüllt. Das Unternehmen spendete Hackschnitzel, Mutterboden und Gabionen. Die Gärtner der Hawobau, Thomas Langenohl, Gisbert Dauth und Ahmed Quida, unterstützten die Planung und Vorarbeiten.

Um die zahlreichen Kaninchen auszuschließen, wurde unter der Anleitung von Karl-Heinz Brand mit viel Manpower von Mitglieder der Ahmadiyya Gemeinde sowie von Chris Savage und Eberhard Roth ein niedriger Zaun gesetzt. Die Hauptwege der beiden Gartenabschnitte wurden mit Holzhackschnitzel angelegt.

Um das Bewässerungsproblem zu lösen, wurde von der Hawobau an einem benachbarten Haus eine Zapfstelle mit eigenem Zähler neu eingerichtet. Hier konnte den Hobbygärtnern, die mit einem Vierkantschlüssel versorgt wurden, kostenlos Wasser für die Beete zur Verfügung gestellt werden.

Der Auftakt

Nach den Vorarbeiten war der eigentliche erste Spatenstich für das Projekt eine gemeinschaftliche Ausbauaktion am Samstag, 20. April. Die Beete wurden verteilt, Zwischenwege angelegt, Hochbeete verfüllt; es wurde gesät und gepflanzt. Mit selbstbemalten Schildern, gespendet von den Hattersheimer Holzwürmern, wurden die einzelnen Gartenbeete markiert.

23 Beete in verschiedenen Größen, von 5 bis 20 qm, ein Hochbeet und eine Pflanzpyramide waren mit Beginn in festen Händen. Etwas später ergänzte der Poesiegarten von Jago Stein die „Neue Lust am Grün“. Die Schilder, auf denen im Wechsel Gedichte präsentiert wurden, waren von dem Siedlungsbewohner Heinz Partisch gefertigt worden. Schließlich wurden mit weiteren zwei Gabionen noch ein Kompostplatz für die Gartenabfälle und ein weiteres Hochbeet eingerichtet.

Alle Beteiligten haben selbst entschieden, was in ihrem Beet gedeihen soll. Durch Spenden von Immo Herbst und dem BUND Hattersheim konnten viele Samentütchen kostenfrei ausgegeben werden: Verschiedene Kräuter von Bohnenkraut bis Thymian, Gemüse von Buschbohnen bis Zucchini und Sommerblumensamen. Setzkartoffeln und Steckzwiebeln haben das Angebot abgerundet. Der Praktiker Baumarkt hat viele Stiefmütterchen gespendet, so dass bereits am Mittag des Auftakttages „Farbe“ im Garten war. Zur Unterstützung der Hobbygärtner spielte das Schulorchester der Regenbogenschule auf, und Bürgermeisterin Antje Köster spendierte Brezel und Croissants zur Stärkung.

In der Planung war auch die Aufstellung von Bänken berücksichtigt worden. Wie zufällig gesellte sich am Ausbautag noch ein Tisch dazu. Hier entstand in der Folge ein Treffpunkt, an dem sich die Hobbygärtner zum Frühstücken oder nach getaner Arbeit zum gemeinsamen Plausch zusammensetzten. Lediglich ein Anwohner störte sich an dem geselligen Ort.

„Ist eine wunderschöne Sache,
wenn man aus dem Fenster schaut.“

Eine Anwohnerin

Die Beteiligten

Neben Nachbarn und Bewohnern der Siedlung sind zahlreiche Gruppen am Gartenprojekt beteiligt: Die Afghanische Gemeinde, die Ahmadiyya Gemeinde, die Chorgemeinschaft Hattersheim, die Hattersheimer-Hofheimer Tafel, die Flüchtlingsberatungsstelle, die Hausaufgabenhilfe, die Integrationslotsen Hattersheim, das Psychosoziale Zentrum, die Regenbogenschule und der Verein Neues Wohnen.

Besonders erfreulich war, dass sich Jung und Alt beteiligten, Kinder von ihren Eltern lernten, Urlaubs- und Nachbarschaftsvertretungen organisiert, Früchte und Kräuter verschenkt und die Kenntnisse über Gemüseanbau aus verschiedenen Herkunftsländern ausgetauscht wurden. Manche Fragen blieben auch offen, z. B. „Was ist Unkraut und was nicht?“. Für eine Flüchtlingsfamilie, die gerade aus Afghanistan nach Hattersheim gekommen war, bedeutete die Bearbeitung eines kleinen Fleckchens Land ein Stück Heimatgefühl und Trost.

Es war der Wunsch der Initiatoren, dass im neuen Siedlungsgarten nicht nur Gemüse und Blumen wachsen, sondern auch der Nachbarschaftsgedanke weiter gedeihen, die Solidarität blühen und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden sollte. Dieses Ziel konnte in der „essbaren Siedlung“ erreicht werden, was sich anlässlich von zwei sommerlichen Grillnachmittagen mit den Beteiligten bestätigte. Dort wurde u. a. über die Gartenpflege gesprochen, Kochrezepte von mitgebrachten Speisen ausgetauscht sowie Gemüse und Kräuter verschenkt. Sogar eine Bewohnerin aus Sindlingen, Margret Haucke, die sich für das Projekt begeisterte, hatte sich zu der Gemeinschaft gesellt und Ableger aus ihrem Garten gespendet.

Der Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft, Holger Kazzer, hatte zu Beginn des Projekts erklärt: „Wir als Vermieter freuen uns, an diesem generationsübergreifenden, interkulturellen Beteiligungsprojekt teilhaben zu können, das unsere Siedlung noch liebenswerter macht.“ Deshalb war es nur konsequent, dass er nach dem erfolgreichen Verlauf dem Wunsch der Beteiligten nach Fortführung des Projekts zustimmte. Mit Unterstützung von Sponsoren und ehrenamtlichen Helfern sowie mit einem relativ kleinen Budget war etwas Eindrucksvolles geschaffen worden.

Wie geht es weiter?

Im Jahr 2014 wird das Projekt fortgeführt. Nach einer Wachstumsperiode wird es interessant sein zu beobachten, wie sich das Garten-Projekt über ein gesamtes Kalenderjahr entwickelt. Der überwiegende Teil der Hobbygärtner will dabei bleiben. Von der Warteliste werden wohl ein paar neue nachrücken.

Grundsätzlich besteht seitens der Hawobau die Bereitschaft, auf weiteren Grünflächen in der Siedlung wohnungsnahe Gärten anzulegen. Ob es daran ein Interesse gibt bzw. die Bereitschaft besteht, sich mit neuem Grün zu beschäftigen, soll anhand kleiner mobiler Kräutergärtchen ausgetestet werden. Bei „Kräuter auf Rädern“ können sich wiederum Jung und Alt beteiligen.

Entente Floral - Hattersheim bewirbt sich

Bei einem Kongressbesuch in Andernach entstand die Idee, sich an dem Wettbewerb Entente Florale zu beteiligen. Mit dem Motto „Blühen und Ernten“ und den Wettbewerbszielen, `die Grün-Entwicklung zur Gemeinschaftsaufgabe zu machen und ein Wir-Gefühl entstehen lassen´ konnten sich die Initiatoren der „essbaren Siedlung“ vollständig identifizieren. In der Ausschreibung heißt es: „Der Bundeswettbewerb ist eine Herausforderung an Ihre Stadt, in einer Gemeinschaftsaktion der Verwaltung, der Politik, der Wirtschaft sowie der Bürger, den städtischen Raum mit Grün und Blumen lebendig zu gestalten. Er fördert damit die weitreichenden positiven Effekte einer nachhaltigen Stadtbegrünung. Er zielt darauf ab, das Wohn- und Arbeitsumfeld zu verbessern und mehr Lebensqualität für die Bewohner Ihrer Stadt zu schaffen.“

Eine Bestandaufnahme der bereits bestehenden städtischen Grünflächen, besonderen Parks und Anlagen, privater Gärten sowie aktueller Ideen und anstehender Projekte ermutigte die Stadtverwaltung und das Stadtteilbüro für den Wettbewerb 2014 an den Start zu gehen. Auch im kommenden Jahr wird das Wettbewerbsmotto „Blühen und Ernten“ lauten (siehe www.entente-florale.de).

Für eine Kommune, die den Schutzschirm des Landes Hessen angenommen und sich enorme Sparziele auferlegt hat, ist der Wettbewerb sicher eine besondere Herausforderung. Wie weit sich die Bürgerinnen und Bürger der Mainstadt von dieser Idee anstecken lassen und sich in das Beteiligungsprojekt einbringen, wird sich weisen. „Die essbare Siedlung“ kann in jedem Fall ein Vorbild dafür sein.

„Es macht uns allen Spaß
und es soll weitergehen.“

Ein Gärtner

Kraut gegen Heimweh

HATTERSHEIM Siedlungsgarten steht in voller Blüte/ Gärtner-Gemeinschaft wächst

Von Kerstin Klamroth

Ringelblumen schmiegen sich an Minze, Tomaten wetteifern mit der Paprika und der Kohlrabi duckt sich unter die Bohnen, damit die Hasen ihn nicht erwischen. Alles blüht und wächst im Hattersheimer Siedlungsgarten, und bei den heißen Temperaturen kommen die 28 Hobbygärtner mit dem Gießen kaum nach. Zwischen den Mehrfamilienhäusern an der Friedens-, Breslauer- und Danziger Straße ist in wenigen Monaten eine kleine Idylle entstanden. Seit Ende April dieses Jahres pflegen die Anwohner auf 500 Quadratmeter Fläche ihre Beete. 23 sind es insgesamt, ein paar Hochbeete sind dabei, ein Komposthaufen und etwas ganz Besonderes – ein Poesiegarten. Den bestückt Yago Stein liebevoll mit Gedichten, mal von Goethe, mal aus der eigenen Feder.

„Essbare Siedlung" ist der Name dieses Projektes, das im Rahmen des Programmes „Neue Lust am Grün" entwickelt wurde. Zwar wird es wahrscheinlich noch bis zum 11.Oktober dauern, bis beim geplanten Erntedankfest alle Früchte und Gemüsesorten

mer Ahmadija-Gemeinde begrüßt es, dass Menschen aus Pakistan, die in ihrer Heimat immer einen Garten hatten, nun in der Siedlung wieder ein Stück Erde ihr eigen nennen dürfen. Dass gegen Heimweh ein Kraut gewachsen ist, hat auch eine junge Frau aus Afghanistan erfahren, die als Flüchtling in die Siedlung kam.

Die Bewässerung müssen die Gärtner nicht selbst bezahlen

Ins Leben gerufen wurde das Projekt vom Stadtteilbüro, der Stadt und der Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft. Heike Bülter, die das Stadtteilbüro in Hattersheim seit dreizehn Jahren leitet, hält das Urban Gardening, so der englische Fachbegriff für die gemeinsame Begrünung der Städte, für so erfolgreich, dass sie es im nächsten Jahr fortsetzen möchte. Auch Erste Stadträtin Karin Schnick (Grüne) hält das gemeinsame Gärtnern für „eine tolle Sache, weil es die Kommunikation unter den Menschen fördert". Mit von der Partie sind auch die Regenbogenschule, die Hofheimer und Hattersheimer

Die essbare Siedlung

Geplant ist ein Projektgarten mit Obst, Gemüse und Pflanzen für alle

Mutterboden für die Beete

Alle Beete sind vergeben

Auftakt für das Gartenprojekt in der Siedlung startet erfolgreich

Es war nicht ein erster Spatenstich. Stattdessen waren es viele kleine Spatenstiche, mit denen das Projekt „Essbare Siedlung" nun startete. Der von der Stadt und der Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft (Hawobau) initiierte Bürgergarten nimmt Form an.

Fleißige Gartenarbeiter (von links): Elfie Knieling, Willi Knieling und Brigitte Kubik pflanzen Schnittlauch an. Foto: Nietner

Hattersheim. Goldrausch-Stimmung in der Siedlung: Mit Schaufeln ausgerüstete Hattersheimer steckten auf der Grünfläche zwischen der Breslauer Straße und der Friedensstraße ihre Areale ab. Kleine Holzschilder, auf denen Namen standen, wurden in den Boden gerammt. Die Tafeln markierten die Konturen der rechteckige Beete. Was die Hattersheimer von Goldgräbern unterschied, war ihre Einigkeit und Zusammenarbeit. Schließlich wollen sie in der Ecke keine [illegible]

„Man kann sich hier austauschen", erwartet auch Brigitte Kubik. Die Atmosphäre bei der Gartenarbeit sei ungezwungener als in den Hausfluren der Wohnhäuser. Die Initiatoren hoffen nun, dass alle Siedlungsbewohner rücksichtsvoll mit dem Gartenprojekt umgehen. Bisher erfreut sich die „essbare Siedlung" unter den Anwohnern jedenfalls großer Beliebtheit.

Es habe bereits Anfragen von den Bewohnern anderer Häuser gegeben, die sich ein ähnliches Projekt wünschen, erklärte Heike Bülter. Mehrere Anwohner haben sich bereiterklärt, ein wachsames Auge auf die Beete zu werfen. Eine Beschwerde ist bei der Leiterin des Stadtteilbüros allerdings auch eingegangen: Ein Anwohner habe sich belästigt, weil er Lärm und Geruchsbelästigung befürchte.

Mit der Unterstützung einer Gartenbaufirma wurden auf einer

Schon wieder dient Hattersheim als Vorbild

Die Stadt am Main verfügt schon seit einigen Jahren über Integrationslotsen. Schwalbach will noch mehr für Migranten tun und dieses Modell nachahmen. Die SPD schlägt jetzt vor, Schwalbach zur „Essbaren Stadt" zu machen. Wir es dieses Projekt wohl schon gibt!

Schwalbach. Finanziell könnte die Kluft zwischen Hattersheim und Schwalbach kaum größer sein. Die Stadt am Main ist klamm und schuldet unter den Schutzschirm des Landes Hessen. Schwalbach hat sein finanzielles Tief hinter sich, die Schulden drastisch abgebaut und kann auf stattliche Gewerbesteuer-Einnahmen zählen. Die Diskrepanz beim Geld heißt aber nicht, dass Schwalbach sich in Hattersheim nicht was abgucken kann. Dort gibt es zum Beispiel sein vielen

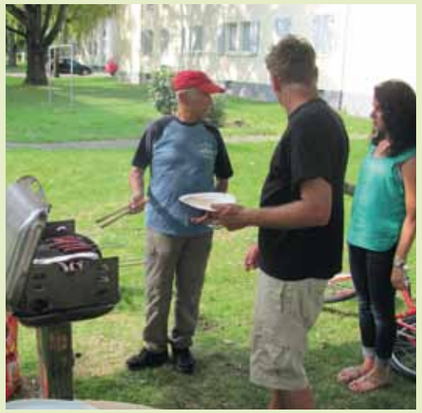
zur Verfügung zu stellen lassen sich finden. „Gerade für Bewohner von Wohnungen, die aber keinen Garten verfügen, ist das die Möglichkeit, gartenrisch tätig zu werden", urteilt Hartmut Hudel (SPD), beim Fraktion schlägt von Schwalbach zur „essbaren Stadt" zu machen. Die Stadt könne Wohnungsbaugesellschaften sowie Bürger, Schulen und Kindertagesstätten einbinden. Hudel: „Die Kosten halten sich in Grenzen, da die Bürger, die hier Interesse daher anmelden, die Verantwortung, Nutzung und Pflege dieser Flächen selbst übernehmen." Das Modell wende jedenfalls „in anderen Städten zur Begeisterung angenommen".

Die ersten Reaktionen aus Hattersheim sind positiv. Das zeigt in der Tat das Beispiel aus der Siedlung rund um die Breslauer Straße und die Friedensstraße. „Es ist klasse, was aus der Idee geworden ist", sagte Bewohner Willi

„Ihr seid klasse!" „Das ist eines meiner Lieblingsprojekte, die ich hier in der Siedlung in den letzten dreizehn Jahren gemacht habe." „Die Kommunikation funktioniert und ich bekomme immer wieder Gemüse und Kräuter geschenkt."

Heike Bülter

Frankfurter Rundschau vom 24.7.2013; Höchster Kreisblatt vom 27.2.2013; Hattersheimer Stadtanzeiger vom 4.4.2013; Höchster Kreisblatt vom 22.4.2013 und 18.5.2013 (v.l.n.r.)



„Die Beete sind super und Selbstangebautes schmeckt doch viel besser.“

Eine Gärtnerin

Entente Florale - Hattersheim nimmt teil

Ende 2013 entschied der Magistrat, sich den Herausforderungen des Bundeswettbewerbs „Entente Florale“ zu stellen. Das größte Pfund für die städtische Bewerbung war natürlich die „essbare Siedlung“. Aber auch Projektideen für einen Garten hinter dem neuen Haus St. Franziskus in der Frankfurter Straße oder zum Garten vom Haus St. Martin am Autoberg gehörten dazu. Teil der Bewerbung waren außerdem der „Frühstücksgarten“, der auf dem Dach der Hawobau-Geschäftsstelle in der Friedensstraße entstehen sollte sowie ein Blumenwettbewerb rund um die Häuser in der Siedlung.

Als Mitte Januar 2014 die Bestätigung über die Zulassung der Stadt zum Wettbewerb eintraf, galt es neue Mitstreiter, Gartenfreunde und ehrenamtliche Helfer zu suchen. Es fanden sich schließlich zahlreiche interessierte Bürger und Institutionen, die sich mit Spaß und Freude für eine grüneres Stadtbild und mehr Lebensqualität in ihrer Heimatstadt einsetzen wollten. Mit insgesamt 17 Projekten aus allen drei Stadtteilen ging Hattersheim dann ins Rennen. Dazu zählten bereits bestehende vorbildliche Parkanlagen, private Gärten, Patenschaften und Platzgestaltungen. Vier Kindertagesstätten, drei Schulen und ein Jugendtreff kümmerten sich zudem intensiv um das ausgegebene Jahresmotto „Alles Tomate! Oder?“, für das der kleine „Tomaten Marc“ Werbung machte. Zur Unterstützung der Wettbewerbsbeiträge hatten sich wiederum Sponsoren gefunden, wie der Lions Club, die Immo Herbst GmbH oder die Schlocker-Stiftung, die 100 Tomaten-Pflanzen zur Verfügung stellte. Die Bewohner der Siedlung und die Mitarbeiter der Hawobau legten sich beim „Karneval der Blumen“, dem „Frühstücksgarten“, den „Kräutern auf Rädern“ und beim Bearbeiten ihrer Beete des Siedlungsgartens besonders ins Zeug. Nur für zwei Parzellen waren neue Gärtner nachgerückt, nachdem eine Gärtnerin weggezogen und eine afghanischen Familie in einen größeren Schrebergarten gewechselt war.

Die Jury kommt

Für den Besuch der Fachjury am 4. Juli war von der Projektgruppe der Verwaltung und des Stadtteilbüros alles bestens vorbereitet. Bürgermeisterin Antje Köster und Erste Stadträtin Karin Schnick sowie zahlreiche Projektbeteiligte begrüßten die Jurymitglieder und führten sie den ganzen Tag durch Hattersheim. Leider konnten nicht alle 17 Objekte besucht werden.
„Die finanzschwache Stadt, die mit sechs Städten in ganz Deutschland konkurrierte, präsentierte sich reich an Bürgerengagement und überraschte mit großem Ideenreichtum“, hieß es im Bericht der FAZ zum Jurybesuch. Die Jury würdigte in einer abschließenden Pressekonferenz das Engagement aller Beteiligten - durfte aber über die Bewertung und Punktevergabe nichts verraten.

Die Siedlung gewinnt

Die Spannung war also groß, als am 4. September die Bekanntgabe der Wettbewerbssieger und die Preisverleihung im Rahmen der Landesgartenschau stattfinden sollten. Voller Vorfreude machten sich die Gärtner der Siedlung, Vertreter verschiedener anderer Projekte sowie der Stadtverwaltung und Hawobau auf den Weg nach Gießen. Tatsächlich konnten die Hattersheimer jubeln, als Erste Stadträtin Karin Schnick und Geschäftsführer Holger Kazzer die Silbermedaille für die Stadt entgegennehmen durften.

„Obwohl die Teilnahme am Wettbewerb für eine Schutzschirm-Kommune eine Herausforderung ist, wurde das Thema „Reiche Blüte – reiche Ernte“ unter dem Motto „Alles Tomate! Oder?“ mit großer Begeisterung erfolgreich umgesetzt,“ hieß es in der Laudatio der Fachjury, die Hattersheim für das Engagement im Bundeswettbewerb den zweiten Platz zuerkannt hatte. Noch größer war die Begeisterung, als die Erste Stadträtin und der Geschäftsführer erneut auf die Bühne gebeten wurden. Zur großen Überraschung der Delegation gab es sogar noch eine zweite Auszeichnung - den mit 1.500 Euro dotierten „Gartenpreis 2014“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für den Siedlungsgarten. „Das Projekt ‚essbare Siedlung‘ ist für Kinder und Jugendliche, aber auch für viele Bürger dieses Wohngebietes besonders von Bedeutung. Im Rahmen der ‚Sozialen Stadt‘ wird dieses als interkulturelles Beteiligungsprojekt vorbildlich praktiziert. Es ist von bleibendem Wert und wird positive Spuren hinterlassen“, lautete die Begründung in der Laudatio.

„Ich bin gespannt auf das neue Gartenjahr und ganz egal wie der Wettbewerb ausgeht: Wir haben jetzt schon gewonnen - nämlich an mehr Lebensqualität und einer guten nachbarschaftlichen Gemeinschaft.“

Holger Kazzer

„Weiter so!“

Dieser schöne Erfolg wurde am 19. September mit den Projektbeteiligten im Siedlungsgarten gebührend gefeiert. Für alle gab es ein Dankeschön und für fünf Sieger des Balkonwettbewerbs tolle Preise. Noch einmal hieß es „Alles Tomate! Oder?“, als eine ausgewiesene Fachfrau, Melanie Grabner, Dutzende historische Tomatensorten präsentierte, deren Samen anbot sowie dazu Anbau- und Pflegetipps gab. Auch deshalb wollten es die Siedlungsgärtner mit den „schwierigen“ Tomaten und dem Einsatz von robusten Sorten im nächsten Jahr wieder versuchen.

Das Preisgeld aus dem Sonderpreis für die „essbare Siedlung“ soll im Frühjahr 2015 unter anderem dafür eingesetzt werden, die Bodenqualität im Siedlungsgarten zu verbessern, damit das Gärtnern in den Parzellen noch mehr Früchte trägt. Auch die künstlerische Gestaltung des Umfeldes – besonders während der grauen Wintermonaten etwas Farbe in den Siedlungsgarten zu bringen - hat das Stadtteilbüro weiter im Blick. Verstärkt sollen Kinder und Jugendliche daran beteiligt werden. Entsprechende Angebote zur Gestaltung von bunten Holzstelen und Steinskulpturen wurden für 2015 ins Programm genommen.

Wie hatte der Geschäftsführer der Hawobau, Holger Kazzer, den Siedlungsgärtnern im April 2014 zugerufen: „Es macht einfach Spaß! Und deshalb: Weiter so!“.

Rezepte

„Raita“
(Salatgurken in Joghurt- mit Gewürzen)

Zutaten:
1 Salatgurke
3 Joghurt Becher
15 Minzblätter
1 Prise Salz
1 Bund Koriander
1-2 Chilischote(n)
2 Tomaten
Milch

Zubereitung:
Arbeitszeit: ca. 15 Min.

Die Salatgurke waschen und ungeschält raspeln. Joghurt in eine Schüssel geben und mit etwas Milch glatt rühren. Minze waschen und Blätter abzupfen. Die Minzblätter, Korinader (gewaschen), Tomaten und die Chilischote(n) mit dem Stabmixer pürieren (bei Bedarf etwas Wasser hinzugeben).
Alle Zutaten miteinander vermengen und mit Salz abschmecken.
Schmeckt auch beim Grillen als Beilage super. Guten Appetit!!!

Ein kleiner Tipp: Variieren Sie! Schneiden Sie z.B. noch kleine Karottenstücke hinein oder fein gehackte Zwiebeln oder etwas Petersilie.
Der Fantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt.

Zucchinifrikadellen

Zutaten:
3 Zucchini
1 Ei
Paniermehl
1 Zwiebel
Salz und Pfeffer

Zubereitung:
Zucchini waschen und sehr fein raspeln. Zwiebel schälen, fein würfeln und zu den Zucchini geben. Mit Ei, Salz und Pfeffer mischen. Soviel Paniermehl dazugeben, bis die Masse sich gut formen lässt (ähnliche wie Hackfleisch). Kleine Frikadellen aus dem Teig formen. In heißem Fett portionsweise ausbacken und heiß servieren.

Zucchiniauflauf mit Schafskäse und Tomaten

Zutaten:
400 g Zucchini, in Scheiben
2 Zwiebeln, gewürfelt
250 g Tomaten, passiert
150 g Schafskäse, in Würfeln
150 g Saure Sahne
½ Bund Thymian
Öl
Cayennepfeffer
Salz

Zubereitung:
Arbeitszeit: ca. 25 Min.

Die Zucchini in 2 EL Öl anbraten und danach in eine Auflaufform geben. Nun die gewürfelten Zwiebeln in 2 EL Öl andünsten, mit Salz und Cayennepfeffer würzen, mit den passierten Tomaten ablöschen und kurz aufkochen.
In der Zwischenzeit den Schafskäse mit dem Schmand verrühren.

Die Soße über die Zucchini gießen und den Schafskäse über die Soße geben. Den Thymian drüberstreuen. Bei 200 Grad in einem vorgeheizten Backofen 20 Minuten überbacken.

Kürbissuppe mit Koriander-Pesto

Zutaten Kürbissuppe:
Für 4 Personen
1 Gemüsezwiebel
600 g Muskatkürbis
10 g frischer Ingwer
1 kleiner Apfel
3 El Olivenöl
Salz
Pfeffer
Zucker
1 l Gemüsebrühe
Zitronensaft
4 El Kürbiskernöl

Zutaten Koriander-Pesto:
Für 4 Portionen
1 Bd. Koriandergrün
1 Knoblauchzehe
2 El Kürbiskerne
60 ml Olivenöl

Zubereitung “Kürbissuppe”:
Arbeitszeit: ca. 45 Min.

Zwiebel würfeln. Kürbis schälen und klein schneiden. Ingwer schälen, Apfel entkernen und beides in Scheiben schneiden. Öl in einem Topf erhitzen und die Zwiebeln darin glasig dünsten. Kürbis, Äpfel und Ingwer zugeben und 5 Min. mitdünsten. Mit Salz, Pfeffer und 1 Prise Zucker würzen. Brühe zugießen und 25 Min. bei mittlerer Hitze kochen. Suppe mit dem Schneidstab fein pürieren. Mit etwas Zitronensaft abschmecken. Mit dem Pesto und etwas Kürbiskernöl servieren.

Zubereitung “Koriander-Pesto”:
Arbeitszeit: ca. 5 Min.

Alle Zutaten in den Blitzhacker geben und mittelfein pürieren

Kürbisnachtisch

Zutaten:
2 kg Kürbis
250 g Zucker
Walnüsse

Zubereitung:
Zuerst nimmt man den Kürbis, schält ihn, schneidet ihn in 2 cm dicke Scheiben und gibt die Scheiben in eine Form. Anschließend gibt man 250 g Zucker und 50 ml Wasser dazu und schiebt alles in den Backofen und lässt es 45 Minuten bei 180° backen. Nach 45 Minuten lässt man alles gut abkühlen. Zuletzt streut man gehackte Walnüsse drüber.

Die essbare Siedlung

Herausgeber:

Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft GmbH, März 2015

Ein Kooperationsprojekt der Hattersheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
und der Stadt Hattersheim am Main mit freundlicher Unterstützung der Immo Herbst GmbH.

Informationen zum Projekt erteilen die Mitarbeiter des Stadtteilbüros, Heike Bülter und Eberhard Roth, in der Pregelstraße 1 a in Hattersheim. Telefonisch ist das Büro tagsüber unter der Rufnummer 06190 935818 erreichbar.

Fotos: Magistrat der Stadt Hattersheim am Main, Stadtteilbüro, Karl Heinrich Bormuth, © lens2010 - Fotolia.com
Druckerei: www.wir-machen-druck.de
2. erweiterte Auflage: 1000 Stück

Layout: www.maederdesign.de
Redaktion: Ulrike Milas-Quirin, Heike Bülter, Gloria Gotzhein, Monika Münch
www.hawobau.de

HATTERSHEIMER WOHNUNGSBAU GmbH

STADTTEILBÜRO HATTERSHEIM AM MAIN

Stadt Hattersheim am Main

KulturRegion FrankfurtRheinMain

GartenRheinMain